

# Bewegung zwischen Tradition und Moderne

## Klaviertalente interpretierten Kompositionen von York Höller

VON BERND WOITKE

**Erftstadt.** Der 25-jährige Arne Louven brachte es im von Michael Denhoff klug moderierten Podiumsgespräch im Anneliese-Geske-Haus auf den Punkt: „Ich hatte noch nie Neue Musik gehört, musste mich erst daran gewöhnen. Aber in Vorbereitung auf dieses Konzert wurde sie mir nähergebracht.“ Er spielte den Marsch aus der Bartokiana Nr. 1 und 2 von York Höller. Höller hatte an der Kölner Musikhochschule unter anderem bei Bernd Alois Zimmermann und Alfons Kontarsky studiert und gilt als einer der führenden deutschen Komponisten Neuer Musik. Höller saß im Anneliese-Geske-Haus unter den Zuschauern und mit auf dem Podium.

### Werke von York Höller

Neben Arne Louven spielten zwei weitere Klavierschülerinnen der Klasse von Sofia Chamantne an der Musikschule Erftstadt aus Werken von York Höller: Bartokiana Nr. 3 (Martha Methling) und Bartokiana Nr. 5 (Marlene Harbecke).

Wie die Stücktitel andeuten, beziehen sich diese Werke auf den ungarischen Komponisten Béla Bartók, dessen Geist über dem Konzert schwebte, wie es der Vorsitzende der Zimmermann-Gesellschaft, Dr. Ralph Paland, ausdrückte. Bartók war einerseits durch Richard Strauss und Franz Liszt geprägt, andererseits hatten auch französische Komponisten wie Debussy und Ravel Einfluss auf seine musikalische

Entwicklung. Diese Bewegung zwischen Tradition und Moderne wohnt York Höllers kompositorischem Werk inne. Er befreite sich von den Fesseln der traditionellen Klaviermusik, lässt sich aber auch nicht von neuen harmonischen Vorschriften, etwa der Zwölftonmusik, einengen. Die Pianistin Nina Gurol bewies dies eindrucksvoll: Ihre Interpretation der Klaviersonate Nr. 3 enthielt exorbitante Oktavsprünge, aus scheinbar dissonanten Ton-Tsunamis entwichen immer wieder lyrische Läufe, Erinnerungen an serielle Techniken wurden wach.

Hanni Liang, die zweite phänomenale Pianistin des Abends, spielte zunächst aus den „Monogrammen“ Höllers. Nach der Pause boten Nina Gurol und Hanni Liang dem begeisterten Publikum ein kleines musikalisches Wunderwerk: Zimmermanns „Perspektiven, Musik zu einem imaginären Ballett für zwei Klaviere“ und Höllers „Diaphonie, Hommage à Béla Bartók für zwei Klaviere“.

Man wurde Zeuge eines Piano-Battles, eines Streitgesprächs mit leisen Argumenten, wütenden Ausbrüchen, auseinanderdriftenden Abwegen und harmonischen Unisono-Parts. Bei diesen beiden Pianistinnen kommt der Zuhörer nicht mehr auf die Idee, über handwerkliches Können nachzudenken, darüber sind sie weit erhaben. Man lässt sich von ihnen entführen in den Kosmos der Welten von Höller und Zimmermann. Ein berauscher Abend!



Das Podiumsgespräch mit Hanni Liang, Nina Gurol, Michael Denhoff, York Höller, Sofia Chamantne und Arne Louven (v.l.). Foto: Woidtke